

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1:50

Nummer 20

Celje, Sonntag, den 8. März 1936

61. Jahrgang

Versuchtes Attentat

auf unseren Ministerpräsidenten

Während der heutigen Parlaments Sitzung hat der Abgeordnete Damjan Arnavotić im betrunkenen Zustande auf den Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović 3 Schüsse abgegeben, die ihn zum Glück nicht trafen. Der Attentäter stammt aus Aragujevac.

Die Darlegung des Unterrichtsministers Stošović

Beograd, 3. März. In der heutigen Stpuschnastung hielt Unterrichtsminister Stošović ein längeres Exposé, in welchem er einen Ueberblick über das Budget seines Ressorts gab und die Lage des jugoslawischen Unterrichtswezens an Hand ziffernmäßiger Daten umriß.

Aus dem Exposé ging u. a. hervor: Im Zeitpunkt der Vereinigung bestanden am heutigen Gebiet des Königreiches 5610 Volksschulen mit 650.000 Schülern und 11.000 Lehrern, während zu Beginn des laufenden Schuljahres 1935/36 84.900 Volksschulen mit 2.374.000 Schülern und 26.700 Lehrkräften gezählt wurden. Es bedeutet dies daß jedes neue Schuljahr eine durchschnittliche Vermehrung von 170 neuen Schulen, 43.000 Schülern und 924 neuen Lehrkräften gebracht habe. Gemäß der Staats-, Banats- und Gemeindebudgets für 1935/36 seien für den Volksschulunterricht Gesamtausgaben von Dinar 621.346.000 vorgesehen, so daß auf einen Schüler 450 Dinar und auf eine Schule durchschnittlich 75.000 Dinar jährlich kämen. Wenn diese Ziffern als Grundlage genommen würden, gelange man zu dem Schluß, daß seit der nationalen Vereinigung bis heute auf die Volksschulen eine Summe von 78.140.000.000 Dinar aufgewendet worden sei. Die Zahl der Gymnasien hätte 1918/19 120 bei 42.700 Schülern und 2050 Lehrkräften betragen. Jetzt betrage deren Zahl 181 bei 102.400 Mittelschülern und 4.800 Lehrkräften. Budgetmäßig beließen sich die Jahresausgaben für Gymnasien auf Din 121.680.000 und zwar nur für staatliche Anstalten mit 89.000 Schülern. Dies bedeute eine Jahresausgabe von 1470 Dinar für jeden Schüler. Der Minister beschäftigte sich dann auch mit den Hochschulen und gab einen Ueberblick über die Unterrichts-gesetzgebung. Er schloß seine ausführliche Rede mit der Versicherung, daß die Regierung der erfreulichen Tendenz der Entwicklung der Unterrichts-anstalten, die andererseits immer neue Forderungen an den Staatshaushalt stelle, nach Kräften Rechnung zu tragen bemüht sei.

Die Kleine Entente u. Mitteleuropa

Prag, 4. März. In der gestrigen Schlußsitzung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente legte der Ministerpräsident Dr. Hodža seinen Plan zur wirtschaftlichen Organisation des Donauraumes dar. Der Plan solle sich auf die Kleine Entente stützen, ferner auf die Unterzeichner der römischen Protokolle. Es müsse eine Grundlage für eine wirkliche Annäherung der Meinungen zwischen den beiden Wirtschaftsblöcken gefunden werden. Sodann müßte die Arbeit der mitteleuropäischen Staaten zur Regelung der Verhältnisse mit den Interessen der Großmächte in Einklang gebracht werden.

Wichtige Reichstageseinberufung

Der Deutsche Reichstag ist für heute, Samstag, 12 Uhr mittags zwecks Entgegennahme einer Regierungserklärung einberufen. Diese wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Friedensangebot statt Verschärfung der Sanktionen

Der Dreizehnerausschuß in Genf hat beschlossen, an Italien und Abessinien die Aufforderung zum sofortigen Beginn von Verhandlungen behufs Beendigung der Feindseligkeiten zu richten. Die Aufforderung erfolgt in Form einer Entschließung, die von den Vertretern Frankreichs und Englands verfaßt wurde und als deren eigentlicher Urheber der französische Außenminister Flandin anzusehen ist. Zugleich vertagte sich der Ausschuß bis zum 10. März, um den beiden kriegführenden Staaten Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Nach dem heutigen Stand der Dinge wird aber weder Italien noch Abessinien bereit sein, Frieden zu schließen.

Italien und die wirtschaftliche Neuordnung im Donauraum

„Giornale d'Italia“ schreibt zur bevorstehenden Zusammenkunft der Minister Italiens, Oesterreichs und Ungarns. Bei den Verhandlungen werde vor allem von der wirtschaftlichen Hebung des Donauraums und einer Neuordnung daselbst die Rede sein. Die Verhandlungen würden im Geiste des römischen Pakttes geführt werden. Das Blatt betont, daß Italien trotz dem Krieg in Ostafrika nicht aufgehört habe, an der Gestaltung des Gleichgewichtes in Europa teilzunehmen. Sodann verweist das Blatt auf die Erklärung des österreichischen Außenministers Dr. Berger-Waldenegg, der betont hatte, daß bei den Beratungen in Rom Wirtschaftsfragen eine erstrangige Rolle spielen würden.

Die abessinischen Niederlagen

Addis Abeba, 4. März. Reuter meldet, die abessinische Regierung erkläre, daß die italienischen Nachrichten von Siegen im Gebiete von Tembien bloße Märchen seien. Die Abessinier hätten gewisse schwere Verluste erlitten, aber es wird energisch bestritten, daß irgend eine abessinische Armee umzingelt worden sei. Wegen der großen Uebermacht der italienischen Streitkräfte hätten sich die Truppen des Ras Kaja, des Ras Sejum und des Ras Mulugeta in neue Stellungen zurückgezogen. Der Berichterstatter von Reuter meldet, daß die gestern nachmittag aufgenommenen Telephonnachrichten die Meinung der abessinischen Regierung von den Uebertreibungen der italienischen Siegesnachrichten bestätigen.

Der deutsche Friedensbeitrag zur Flottenkonferenz

Die Veröffentlichungen des Deutschen Nachrichtenbüros und der Reuter-Agentur über den Stand der deutsch-englischen Verhandlungen über den Abschluß eines Ergänzungsabkommens zum deutsch-englischen Flottenvertrag bestätigen amtlich die Meldungen, die wir an dieser Stelle bereits vor einigen Tagen veröffentlichten konnten und die von einer deutschen Bereitwilligkeit zur Aufnahme des Gespräches wuchsen. Die amtlichen Mitteilungen lassen klar erkennen, daß die entscheidende Voraussetzung für die deutsch-englischen Verhandlungen die russische Bereitwilligkeit ist, einen ähnlichen Vertrag mit England abzuschließen.

Der deutschen Verhandlungsbereitschaft kommt nicht nur marine-technische, sondern auch allgemein politische Bedeutung zu. Sie ist natürliche Folge der deutschen Grundeinstellung, auf dem Weg zweiseitiger Verträge möglichst mit allen Ländern zu einer Bereinigung der gegenseitigen Streitpunkte zu gelangen. Die deutsche Verhandlungsbereitschaft will man in Berlin als positiven Friedensbeitrag bewertet wissen.

Und Locarno?

Die französische Kammer hat, inmitten allgemeiner Verwirrung, mit einer ebenso beachtlichen wie parteipolitisch eindeutig gefärbten Mehrheit sich für die Ratifizierung des Ruffenpakttes ausgesprochen, und einige Zeitungen in Paris und London wollen wissen, in Berlin herrsche darob größte Aufregung und Entrüstung. In zuständigen Berliner Kreisen ist davon freilich schon deshalb nichts zu bemerken, weil niemand in Deutschland Lust hat, ein so schicksalsschweres Ereignis wie diese Ratifizierung leichtfertig vorweg zu nehmen. Nun aber ist der Ruffenpakt auch vom französischen Senat mit großer Mehrheit angenommen worden. Aufregung herrscht darob in Berlin noch keine, wenn auch die Tragweite der Pariser Debatte hier nach wie vor als äußerst ernst betrachtet wird, wohl aber in Paris selbst, — und zwar merkwürdigerweise um angebliche deutsche Absichten, die den Locarnovertrag gefährden sollten. Hierzu wird wiederum in Berlin darauf hingewiesen, daß die Locarnofrage nicht von der deutschen Seite, sondern eben durch die veränderten Voraussetzungen auf der Gegenseite gestellt sei. Dabei ist das Problem der Vereinbarkeit des Sowjetpakttes mit dem Rheinstatut nicht die einzige, wohl aber eine besonders aktuelle und heikle Frage. Man hat in Berlin natürlich zur Kenntnis genommen, daß Herr Flandin sich grundsätzlich bereit erklärt hat, auf Verlangen diese Frage, in deren juristischer Beurteilung Deutschland entgegengesetzter Meinung ist wie Frankreich und auch England, dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten. Aber ganz abgesehen davon, daß in diesem Fall nach allgemeiner Ueberzeugung das juridische und das politische Problem geradezu unlösbar ineinander verflochten scheinen, vermag man deutscherseits ein Angebot dieser Art nicht sehr ernst zu nehmen, da es offensichtlich überhaupt erst nach vollzogener Ratifizierung des Pakttes durch das französische Parlament in Aussicht genommen würde. Wollte Herr Flandin wirkliche Konsequenzen aus seiner Anspielung auf den Haager Gerichtshof ziehen, dann wäre, so meint man in Deutschland, es Frankreichs unabweisliche Pflicht als Locarno-Teilhaber, den Entscheid über Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit der beiden Dokumente, bzw. der beiden Politiken, rechtzeitig von der Ratifizierung von sich aus zu fuchen.

Aber wenn man heute zurückblickt, was Locarno vor mehr als zehn Jahren in der Absicht aller beteiligten Mächte sein sollte und was heute daraus geworden ist, dann kommen nach deutscher Auffassung auch noch andere Elemente sehr maßgeblich in Betracht, die ebenfalls mit der deutschen Politik nicht das geringste zu tun haben. 1925 ließen sich Deutschland und Frankreich, sowie Belgien, den Frieden am Rhein garantieren und konnten überzeugt sein, daß England und Italien als echte und vollwertige Garanten jede Konfliktmöglichkeit durch ihre Neutralität von vornherein ausschlossen. Im Falle eines Angriffes wäre, um nur von den vier beteiligten Großmächten zu sprechen, das Verhältnis 3 : 1 vollkommen sicher gewesen, ganz gleich von welcher Seite das Statut gebrochen worden wäre. Schon seit längerer Zeit, vor allem aber im Verlauf des Abessinienkonflikts, hat sich aus Gründen ihrer allgemeinen Politik die Stellung der beiden Garantemächte England und Frankreich nicht unerheblich verschoben. Bekanntlich tauchte vor einem Jahr in London, in der Form eines Luftpakttes der Locarnomächte, zum ersten Mal Englands Wunsch auf, auch seinerseits aus der reinen Garantierolle in die des Mitgarantierten überzutreten. Damals schon fragte sich Italien, trotz der guten Aufnahme des englisch-französischen Vorschlages in

Deutschland und Frankreich

Unterredung Adolf Hitlers mit einem französischen Schriftsteller

Der „Paris Midi“ veröffentlicht eine Unterredung des bekannten französischen Schriftstellers Bertrand de Jouvenel mit Reichskanzler Hitler, die vor einigen Tagen, also vor der Annahme des französisch-russischen Paktes durch die französische Kammer, stattfand. In dieser Unterredung erklärte der Reichskanzler u. a.:

„Ich weiß, was sie denken. Sie meinen: „Hitler macht uns Friedensserklärungen, ist er aber auch aufrichtig?“ Wäre es aber nicht besser, wenn Sie, anstatt psychologische Rätsel lösen zu versuchen, einmal die berühmte französische Logik anwenden? Wäre es nicht ein Ruin für beide Länder, wenn sie erneut auf dem Schlachtfeld zusammenstießen? Ist es nicht logisch, daß ich für mein Land das Vorteilhafteste erstrebe? Und ist dieses Vorteilhafte nicht der Friede?“ „Ich will“, so erklärte Hitler, „meinem Volke beweisen, daß der Begriff der Erbfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland Unsinn ist. Das deutsche Volk hat dies verstanden. Es ist mir gefolgt, als ich eine viel schwierigere Versöhnungsaktion unternahm, als ich zwischen Deutschland und Polen versöhnend eingriff.“

„Als ich das Buch „Mein Kampf“ schrieb, war ich im Gefängnis. Es war die Zeit, als die französischen Truppen das Ruhrgebiet besetzten. Es war im Augenblick der größten Spannung zwischen unseren beiden Ländern... Ja, wir waren Feinde, und ich stand zu meinem Lande, wie es sich gehört, gegen Ihr Land, genau wie ich zu meinem Lande gegen das Ihre viereinhalb Jahre lang in den Schützengräben gestanden habe. Ich würde mich selbst verachten, wenn ich nicht im Augenblick eines Konfliktes zunächst einmal Deutscher wäre. Aber heute gibt es keinen Grund mehr für einen Konflikt. Sie wollen, daß ich mein Buch korrigiere, wie ein Schriftsteller, der eine neue Bearbeitung seiner Werke herausgibt. Ich bin aber kein Schriftsteller. Ich bin Politiker. Meine Korrekturen nehme ich in meiner Außenpolitik vor, die auf eine Verständigung mit Frankreich abgestellt ist! Wenn mir die deutsch-französische Annäherung gelingt, so wird das eine Korrektur darstellen, die würdig ist. Meine Korrektur trage ich in das große Buch der Geschichte ein!“

Starker Eindruck in Frankreich

Im allgemeinen werden zusätzliche Verpflichtungen Deutschlands verlangt

Das Blatt „Victoire“: „Es wäre leichtsinnig, nicht zu unterhandeln.“

Der Londoner „News Chronicle“ sagt: „Paris war immer skeptisch.“

Die einzige Hoffnung der Südtiroler

Ein Sonderberichterstatter der Londoner „Morningpost“, der kürzlich Südtirol besuchte, stellt in einem aus Sillian datierten Bericht fest, daß die Vertreter der 200.000 Südtiroler, mit denen er gesprochen habe, erklärt hätten, daß sie für ihre Rechnung nicht nach Wien, sondern nach Berlin schauen. Dieses Urteil zeigt, wie sehr das Wiener System bei den Südtirolern abgewirtschaftet hat.

„Auf der Grundlage der Gleichberechtigung zum Mißtrauen“

Berlin zum französischen Echo auf das Hitler-Interview

Die Aufnahme, die das Friedensinterview Adolf Hitlers in der französischen Öffentlichkeit gefunden hat, ist in Berliner politischen Kreisen mit Sorgfalt beobachtet worden, die sich aus der Bedeutung der Unterredung ergibt, die man ihr in Deutschland als hochpolitische Anregung Hitlers beimißt. Man hat in Berlin den Eindruck, daß die französische Öffentlichkeit nicht mehr die deutschen Erklärungen einfach ignoriert. Insofern stellt man einen Fortschritt in der Entwicklung fest. Man glaubt außerdem, bei dem „Mann auf der Straße“ wachsendes Verständnis für die deutschen Auffassungen feststellen zu können.

Andererseits verheißt man in Berliner politischen Kreisen keinesfalls das Befremden über das Störungsfeuer, daß nach einer Meldung des amtlichen Havasbüros in „Pariser politischen und diplomatischen Kreisen“ eingesetzt hat.

Nach deutschem Eindruck wolle sich Frankreich offenbar das Recht selber vorbehalten, zu bestimmen, wie Deutschland seinen guten Willen erweisen solle.

Der französischen Intransigenz stellt man in Deutschland die Aufnahme des Hitlerinterviews, in England gegenüber. Während dort eine loyale Prüfung festzustellen sei, scheine man in Frankreich zu befürchten, daß im französischen Volk sich auf Grund der Hitler'schen Erklärungen das Gefühl ausreichender Sicherheit durchsetzen könnte, wodurch der amtlichen französischen Politik der Boden im eigenen Volke entzogen würde. In Deutschland stellt man mit Sorge das französische Festhalten an der jahrzehntealten antideutschen Bündnispolitik fest und erklärt, „unter Inanspruchnahme der Gleichberechtigung zum Mißtrauen diesen französischen Geist mit aufrichtigem Bedauern in Rechnung stellen zu müssen“. Es war wohl das letzte Angebot, das Deutschland Frankreich gemacht hat.

Mit dem Sonderzug nach Planica

Jeder Teilnehmer erhält eine Kontrollkarte, auf welcher die Waggon- und Platznummer bezeichnet sein werden. Somit ist jedes Gedränge im Zug vollkommen ausgeschlossen.

Der Sonderzug wird auch Teilnehmer aus den Orten an der Strecke Maribor—Litija sowie Orten, die an den Seitenbahnlagen liegen, aufnehmen. Alle Teilnehmer müssen sich bei „Putnik“ in Maribor oder Celje anmelden, wo sie die Fahrkarten für diesen Zug erhalten werden. Die Teilnehmer, die mit Zweigbahnen Anschluß an der Sonderzug haben, müssen sich außerdem von der Abfahrtsstation bis zum Anschluß an den Sonderzug eine Wochenkarte anschaffen, auf Grund deren sie auf den Seitenbahnen freie Rückfahrt genießen (Prevalje—Maribor, Mursta Sobota—Ptuj—Pragersto, Ronjce—Poljčane, Dravograd—Celje, St. Jlj—Maribor, Rogaska Slatina—Grobelno). Den Fahrpreis im Betrage von Din 75.— soll man entweder an das Postcheckkonto 14.720 (Tujstoprometna Zveza v Mariboru) oder noch besser mit Postanweisung an „Putnik“—Maribor überweisen.

Starhembergs Telegramm an Mussolini

Fürst Starhemberg richtete an Mussolini ein Telegramm, in dem er die stolze Freude der Heimwehren über die Siege Italiens in Abessinien zum Ausdruck bringt.

Alte und neue Architektur

Das Marburger Stadtschloß und die Gegenwart

Vom Leiter der Meštrovič-Ausstellung in Graz, dem Grazer Kunsthistoriker Herrn Dr. Robert Graf wurde beiliegender Artikel verfaßt.

Die Arbeit ist aus wirtschaftlichen Gründen stark gekürzt im Verlag Wolf in München erschienen und ist beziehbar durch die Buchhandlung W. Blante's Nachfolger Wilhelm Heinz, Maribor zum Preise von Din 12.—.

Die Arbeit ist in den „Mitteilungen“ (viertes Heft, Jahrgang 1935) der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums, Deutsche Akademie, München, veröffentlicht worden.

Wer Maribor nach dem Jahre 1930 besucht hat, kennt den von Architekt Rudolf Hofer aufgeführten ausgezeichneten Hotelbau (Drel) und kennt den schönen Blick, der sich von der Dachterrasse auf die altherwürdige „Burg“ bietet. Neue und alte Zeit liegen hier in eigener, zeitbedingter Formensprache gegenüber, sich nicht schädigend, sondern im besten Einvernehmen.

Seit 1934 entstand eine dem Kenner sofort auffallende Reihe von Neubauten mit verschiedener Zweckbestimmung, Land- und Wohnhäuser, ein drauaufwärts gelegenes Holzhaus mit sachwerkartiger Gliederung und endlich ein großer Wohn-

hausblock, der bei sparsamster Einteilung lichte, gesunde Wohnfreude bedeutet. Alle diese Gebäude, die ohne jede Formspielerei moderne Baukultur bedeuten, verdankt die Stadt dem 1898 in Klagenfurt geborenen Architekten Dr. Erwin von Fabrici, der seine Studien in Graz, Wien und München zurückgelegt und schon 1931 in Gelsenkirchen ein ausgedehntes Stadthaus errichtet hat. Vor allem sind es empfundene klare Proportionen, die die Geistigkeit, man kann ruhig sagen, die Gesinnung seiner Bauten bedingen. Der Künstler selbst sagt: „Nach architektonischen Gesetzen bauen, heißt nicht allein Bausteine auf Bausteine fügen, sondern Raum, Fläche und Maße nach bestimmten geometrischen Verhältnissen gliedern, so daß die einzelnen Teile untereinander wie auch zum ganzen in gesetzmäßiger Beziehung stehen.“ Auch die von Fabrici im Zusammenhang mit seinen Bauten entworfene Innenarchitektur ist vor allem auf Bedeutung und Wirkung des Raumes an sich eingestellt, wie wir Heutigen malerisch entartetes Wohnen (Maratbukett und Ritschanhäufung) ablehnen. So werden vielfach Möbel eingebaut, um die Flächenwirkung der Wände nicht aufzuheben. Auf rein äußerlichen Schmuck verzichtend, greift Fabrici, was vielleicht nur ein Durchgangsstadium zu einem neuen von Plastik und Malerei bei-

gestellten Bruchmud bedeutet, mit Vorliebe zu edelstem Material, ob es sich nun um Stein, Holz, Metall oder Glas handelt.

Vor kurzem ist — und wir kehren so zu dem durchaus nicht willkürlich gewählten Anfang unseres Aufsatzes zurück — die Doktorarbeit des jungen Architekten erschienen (E. Wolf, München). Auf 16 Textseiten, denen leider nur drei Abbildungen nach den grundlegenden, zeichnerischen Aufnahmen beigegeben sind, behandelt sie die um 1100 entstandene Obermarchburg, erwähnt dann die schon in die Stadt einbezogene „alte Burg“, um sich ausführlich dem „geslos“ zuzuwenden, das Kaiser Friedrich III., der schon 1450 mit dem Bau der Grazer Burg begonnen hatte, um 1478 in Marburg erbauen ließ. Dieses neue Stadtschloß hat Besitzer und Gestalt im Ablauf der Jahrhunderte mannigfach geändert und wird heute nicht ganz richtig „die Burg“ genannt.

So wünschenswert auch eine ausführliche Besprechung der gewissenhaften und gründlichen Doktorarbeit wäre, die man als eine erstmalige Klärung und Einordnung bezeichnen kann, so kann man an dieser Stelle, sich dicht an den Autor haltend, nur die wichtigsten Entwicklungshöhepunkte der Baugeschichte hervorheben, um dann einen Rückschluß auf

Liebe Mutter, lass Dir sagen...

Du sollst Dich nicht weiter plagen. Mach's wie andere Mütter, die auch am Waschtage Zeit für ihre Kinder haben, nimm zum Waschen Radion!

Radion wäscht ja die Wäsche ohne Plage! Dabei ist es so einfach: Radion kalt auflösen, mit der Wäsche zum Sieden bringen und dann noch 15 Minuten kochen. Erst warm, dann kalt spülen — und die Wäsche ist blütenweiß.



Schicht **RADION** wäscht alles

Beeile dich mit den Anmeldungen! Wer sich früher meldet, bekommt einen besseren Platz im Wagg on zugewiesen. Die Fahrkarten samt den Eintrittskarten sind, wie bereits erwähnt, nur bei „Putnit“ in Maribor und Celje erhältlich und werden an den Bahnhöfen nicht ausgegeben. Der Kartenerlauf beginnt am 9. März.

Nach Planica zum internationalen Skispringen sollen die Norweger Sörensen, Birger und Sigmund Ruud, der Schwede Ericsson, der Pole Maruszak, die besten österreichischen Springer und auch deutsche und japanische Springer kommen. Der Start amerikanischer Springer ist noch fraglich.

Für das internationale Skispringen in Planica haben das jögl. Ministerium für Heer und Marine, das Ministerium für körperliche Erziehung des Volkes und das Handelsministerium prächtige Becher gestiftet. Sonderpreise haben die Redaktion der Beograder „Pravda“ und der Beograder „Putnit“ angekündigt.

Was meint Herr Eden wirklich?

Der englische Außenminister Eden war bisher der Welt vor allem bekannt als Minister für Völkerbundsangelegenheiten. In dieser Hinsicht dürfte seine letzte Rede als verantwortlicher Leiter der britischen Außenpolitik manchen Völkerbundanhänger, vor allem aber auch manchen Sanktionsfanatiker, enttäuscht haben. Herr Eden hat jedenfalls deutlich gemacht, daß die Dellepette gegen Stalien nicht nach Gefühlen, sondern nur nach der praktischen Erwägung zu behandeln sei, daß die Vereinigten Staaten dabei nicht mitmachen. Die englische Regierung werde weder in der Dellepette die Initiative ergreifen — und Herr Eden fand in diesem Zusammenhang bemerkenswerte Worte dafür, daß der Völkerbund schließlich nicht nur Gendarm, sondern auch Friedensvermittler zu sein habe —, noch halte sie ein Völkerbundsreform in absehbarer Zeit für möglich. Die letzte, skeptische Wendung, die durch Edens platonische Wiederholung der Hoare'schen Rohstoff-Formel keineswegs besser wird, hat natürlich gerade in Deutschland besonders interessiert. Bekanntlich hat ja England in Berlin immer wieder zu verstehen gegeben, daß die Rückkehr des Reiches nach Genf der Schlüsselstein eines echten Kollektivsystems in Europa sein müsse, und Adolf Hitler ist seinerseits in der Wairrede 1935 so weit gegangen, die Richtung einer wirklichen Völkerbundsreform im Sinne der Vostrennung von Versailles und besserer Garantien gegen Majorisierung im Rat und in der Versammlung anzudeuten. Wenn nun England selber, durch den Mund seines als Völkerbundsfreund so besonders bekannten neuen Außenministers, die Genfer Institution zwar für reformbedürftig, ihre Reform aber für praktisch unmöglich hält, dann schafft es damit ein starkes Handicap für die von ihm gewünschte und von Deutschland ebenfalls als Ziel anerkannte echte kollektive Sicherheit.

Herr Eden hat Wert darauf gelegt, diese kollektive Sicherheit, in deren Rahmen die britische Aufrüstung stattfinden soll, nicht nur von der unmöglichen Isolierung, sondern auch von dem Vorkriegssystem der Allianzen scharf zu unterscheiden. Wenn er sagte, die britische Regierung nehme ihren vollen Anteil an der kollektiven Sicherheit, wolle aber keinen Anteil an einer Einkreisung nehmen, so darf dies wohl als eine vorsorgliche Absage an gewisse Zumutungen betreffend Ost- und Mitteleuropa gelten. Deutscherseits fragt man sich allerdings, ob England die Erkenntnis, daß es sich bei den Vorkriegs- und Plänen des regionalen Bestandes tatsächlich um militärische Einkreisungsversuche handelt, auch dazu anwenden wird, gegen den Ausbau solcher Systeme und ihre Bemäntelung mit Völkerbunds begriffen Einspruch zu erheben oder nicht. In Frankreich begnügt man sich noch nicht damit, den Sowjetkoloss militärisch heranzuziehen und ihm in der Tschekoslowakei eine Luftkriegsbasis gegen Mitteleuropa zu schaffen, man denkt nach neuesten Enthüllungen der Zeitung „Le Jour“ sogar daran, hinter der Betonfestung an der französischen Ostgrenze ein besonderes Berufsheer, unter Heranziehung der kasernierten Mobilmilgarde, zu bilden. Es ist um die kollektive Sicherheit des Herrn Eden also wirklich nicht zum Besten bestellt.

Bedenkliche Nähe

In der „Weltbühne“ schreibt Emil Gravé in einem Aufsatz „Der große Ostblock“ u. a.: „Noch wichtiger ist indessen, daß sein (des großen Ostblocks) sowjetrussisches Kraftzentrum nun direkt Zugang zu den Grenzen Schlesiens, Sachsens und Bayerns erhält. Der konservative „Paris Midy“ schrieb in diesen Tagen, übrigens mit dem Unterton der Zustimmung, die Rote Armee werde von nun an als ein Gegengewicht gegen die Kräfte des Dritten Reiches in Mitteleuropa auftreten.“

die Gegenwart machen zu können. Zur Zeit seiner Erbauung (Spätgotik), wird sich „der langgestreckte Block des neuen Stadtschlusses mit seinem großen Satteldach über das Gewir der Bürgerhäuser klar und mächtig erhoben haben, auch die Stadtmauern stolz überragend“. Nachdem dann 1555 die Stadt von Domenico dell Allio, dem Erbauer des Grazer Landhauses, steinerne Befestigungswerke erhalten hatte, fand nach 1590 eine umfangliche Erneuerung des Schlosses statt. So wurde „der alte Kernbau mit Ecktürmen ausgestattet und zwischen ihnen lustige Galerien angelegt“. Eine dritte Bauperiode setzt mit der Errichtung der Vorterrapelle ein, der die Erneuerung der Hauptschaufassade des Schlosses der Stadt folgt: „An Stelle der leichten und dekorativen Formen der zweiten Bauzeit treten jetzt die schweren plastischen Gliederungen des Barocks.“ Den Abschluß bildete dann der Innenausbau des Schlosssaales, der mit dem großen Saal im Grazer Hause Burgring Nr. 9 verglichen werden kann. Der vierte und letzte Bauabschnitt beginnt in der Frühzeit des 18. Jahrhunderts: „Der formale Stimmungsumschwung an der Wende des Barocks zeigt sich bereits an der Architektur des einzigen, heute noch erhalten gebliebenen Stadtturmes. Das kraftvoll Gewaltige hat sich erschöpft und macht einer ver-

feinerten sachlichen Auflösung und Gliederung der Mauern Platz.“ Im Jahre 1749 schritt man dann an die Errichtung eines Treppenhauses, „das als weitvordringendes Risalit der Mittelsache der Westseite vermutlich an Stelle eines älteren Treppenturmes vorgelagert wurde“. Dieses Treppenhaus allein, das sich den prächtigen Schöpfungen des deutschösterreichischen Barocks einordnet mit seiner reich- und doch klargliederter Schauseite, seiner Halle, seiner übermütig beschwingten Ornamentik, seinen allegorischen Bildwerken, lohnt eine Fahrt in die alte Draustadt.

Wir haben die Entwicklung, besser Umbildung der „Burg“ von ihrer spätgotischen Erscheinung bis zur großartigen Einheit eines barocken Stadtschlusses an uns vorbeiziehen lassen. Immer haben wir, daß jede Zeitperiode ihre eigene Formensprache anwandte und ihrem eigenen geistbedingten Geschmade folgte. Und so hoffen wir, daß auch der Architektur der Gegenwart dieses Recht voll eingeräumt werde. Erwin von Fabrici gehört zu ihren Frontsoldaten. Gleichwohl beweist er ein so feines und ehrerbietiges Verständnis für Vergangenes.

Dr. Robert Graf.

Kurze Nachrichten

Um vollständige Kontrolle über das Kapital in Italien zu erhalten, hat Mussolini mit dem Ministerrat die Verstaatlichung aller Banken angeordnet.

Am 8. d. M. findet in Berlin um 12 Uhr mittags eine große Heldenehrung für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Daran werden auch Engländer, Franzosen, Italiener und Polen teilnehmen.

In Rußland ist ein strenger Kulul eingeführt worden. Alle Frauen und alle Männer von 18—40 bzw. 45 Jahren werden zum Straßenbau herangezogen.

Der Chefredakteur der Moskauer „Iswestija“, Bucharin, hielt in Prag einen Vortrag, in dem er Deutschland mit leidenschaftlichen Worten angriff.

China hat die allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

In Bulgarien wurde die Offiziersliga aufgelöst und den Offizieren jede politische Betätigung untersagt.

Italien hat in größter Heimlichkeit mit Albanien über die Verlängerung des abgelaufenen Militärpactes verhandelt und nun zur großen Ueber- raskung aller Nachbarn die Verlängerung veröffentlicht.

Italienische Flugzeuge haben in Abessinien ein großes englisches Feldlazarett mit Bomben belegt.

Leipzig der Bazar der Welt

„Bazar der Welt“ ist die neue Leipziger Messe genannt worden. Diese Bezeichnung ist zutreffend. In wirklich beispielloser Vollständigkeit bietet die Leipziger Messe einen Ueberblick über das produktive Schaffen der Welt. Wenn auch die deutschen Aussteller überwiegen, so gestatten doch die Sonderausstellungen der Japaner, Desterreicher, Ungarn, Brasilianer, S a d l a w e r n und einiger anderer Staaten einen umfassenden Eindruck in den Stand der industriellen Leistungen der wichtigsten Kontinente. Die Leipziger Messe ist nur eine Verkaufsmesse, keine Ausstellung. Schon die ersten Tage zeigen, daß die geschlossene Darbietung des heutigen Standes der Technik die Kauflust erheblich anregt. Es sind bereits in den ersten Tagen beachtliche Umsätze erfolgt, die nicht zuletzt darauf zurückzuführen sind, daß die Hansestädte eine besondere Export-Ausfunftsstelle eingerichtet haben, die den Ausländer wie den deutschen Ueberseelaufmann über Devisenbestimmungen, Kompensationsmöglichkeiten usw. unterrichtet. In allen Sprachen der Welt wird in Leipzig gehandelt, und die Kaufleute aller Völker lassen sich durch internationale Schwierigkeiten nicht unterkriegen. Bei ihnen hat die Anklage des Ministers Goebbels über die Zerstörung der Weltwirtschaft und der Appell an die wirtschaftliche Vernunft willige Aufnahme gefunden.

Die Juden und die russische Revolution

Im Jahre 1918, wenige Monate nach dem Sieg der Bolschewisten, schrieb der jüdische Geschichtsschreiber Angelo S. Rappaport folgenden Satz: „Die Juden waren in Rußland als gefamte Masse für den Umsturz verantwortlich.“ Schließlich mußte ja der Jude Rappaport in diesen Dingen genau Bescheid wissen!

Der Vater des Kommunismus war der Jude Marx-Mordehai. Seine Lehre entsprang dem tal-mudischen Geist, der Ideenwelt und den Bestrebungen des Judentums zur Welt Herrschaft. Seine Urkinder in Rußland, und auch sonst in der Welt, waren jahrzehnte hindurch beinahe ausschließlich Juden. Die meisten bolschewistischen Führer, die seit 1917 in Rußland regieren oder regiert haben, stammen aus dem „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbund“. Auch hierfür sind Kommentare überflüssig! Obwohl der Marxismus eigentlich eine Lehre ist, die eine hochkapitalistische Umwelt voraussetzt, galt der erste und Hauptanstoß der sozialdemokratischen Internationalen dem russischen Reiche, weil die alte russische Regierung seit jeher die drohende jüdische Gefahr gekannt und diese abzuwenden versucht hatte. Daher mußte der Marxismus als treuester Erbe des Weltjudentums in erster Linie dessen Erzfeind, das alte Rußland angreifen und aus dem Felde schlagen.

Die Mißerfolge an der Weltkriegsfront boten in Rußland eine günstige Gelegenheit zum Schüren von Unzufriedenheit unter dem „Proletariat“. Als im Februar—März 1917 die Entente den Zaren stürzte und somit die herrschende Schicht in ihren Zielsetzungen spaltete und lähmte, erhob der bis dahin in Rußland völlig unbekannt und weisens-fremde Bolschewismus seinen Kopf. An seiner Spitze stand freilich kein Volljude. Um die wahre Natur des Bolschewismus zu lernen, wurde der Halb-jude und als Russe geltende Aljanow-Lenin an die Spitze der neuen Bewegung gestellt, die angeblich das „Paradies auf Erden“ schaffen sollte. Auch sonst traf man unter den führenden Persönlichkeiten des radikalen Marxismus in Rußland nur wenige jüdisch klingende Namen, beizeiten hatten die meisten in ihm tätigen Juden ihre wahren Namen abgelegt und sich russisch klingende angeeignet. So wurde ein Bronstein zu einem Trozki, Wallach-Finkelstein zu einem Litwinow, Rosenfeld zu einem Kamenev usw. Auf diese Weise wurde nicht nur die Russenzugehörigkeit der bolschewistischen Hauptlinge geheimge-stellt, sie konnten sogar angeblich russische nationale Belange verteidigen, um die große Masse an sich zu reißen und irreführen.

Der Umsturz gelang, aber anstatt eines Paradieses schufen die Marxisten eine wahre Hölle! Millionen wurden gemartert und hingerichtet, noch mehr starben vor Hunger — sie wurden kaltblütig hingeopfert, damit die marxistische Gruppe an der Spitze der Moskauer Regierung bleibe, damit diese planmäßig eine Weltrevolution vorbereiten konnte. Weltrevolution, das heißt die Unterjochung der ganzen Welt durch den Juden, war und bleibt immer das letzte Ziel des Marxismus. Auf dem denk-würdigen Parteikongreß der Freiheit hat Dr. Goebbels gesagt, daß Bolschewismus ein Verbrechn sei, das nichts mehr mit Politik zu tun habe, sondern die Staatsanwälte der ganzen Welt interessieren müsse.

Zum Appell an den österreichischen Bundespräsidenten

Vor einiger Zeit haben die österreichischen Nazi an den Bundespräsidenten Wilhelm Miklas einen Appell gerichtet, in welchem der Rücktritt der Regierung und die Ausschreibung einer Volksabstimmung gefordert wurde.

Laut einer Wiener Meldung erklärte die Leitung der österreichischen NSDAP, daß der Appell an den Bundespräsidenten „eine letzte Möglichkeit zur Verständigung auf dem Boden der Verfassung“ gegeben hat. Die „Vaterländische Front“ hat übrigens durch ein Flugblatt dem Appell entgegengetreten wollen, wobei ihr der Fehler unterließ, dasselbe mit „Die nationalsozialistische Regierung Österreichs“ zu zeichnen.

Die Schweiz ist sehr erregt. Sie fürchtet im Falle einer Sanktionsverschärfung den Austritt Italiens aus dem Völkerbund und dadurch in eine noch größere Klemme zu kommen.

Bildung von „Nachbarschaften“ in Siebenbürgen

In vielen deutschen Volksgruppen des Auslandes werden zurzeit uralte deutsche Gewohnheiten und Sitten wieder aufgebracht, die zum Teil in Perioden geringerer deutscher Aktivität jahrzehntelang geruht haben. Zu ihnen gehört auch die Einrichtung der „Nachbarschaften“. Das sind Gemeinschaften oder Kameradschaften der nächsten Nachbarn zwecks Hilfeleistung im Falle der Not oder außergewöhnlicher Lagen. In der deutschen Volksgruppe in Rumänien, bei den Siebenbürger Sachsen, werden diese alt-deutschen Nachbarschaften jetzt wieder eingeführt. Auf dem Lande und in den siebenbürgischen Städten finden Gründungsversammlungen statt. So wurde in Temesvar dieser Tage die erste Amtswaltertagung der zu gründenden Nachbarschaften abgehalten. Ungefähr 500 Amtswalter nahmen daran teil. Zu dem wichtigen volksdeutschen Ereignis war u. a. Landesobmann Fabritius und der Beauftragte für volksorganischen Aufbau Prof. Wilhelm Schunn aus Hermannstadt erschienen. Prof. Schunn hielt einen Vortrag über das Nachbarschaftswesen. Seine Ausführungen zeigten Wert und Bedeutung der Nachbarschaften in jeder Hinsicht. Die Nachbarschaften sollen die unpolitische Grundlage der Volksorganisationen und Stütze des Volkstums sein. Gauobmann Dr. Kaspar Muth nannte diesen Tag den Geburtstag der neuen deutschen Volksgemeinschaft. Dann sprach Gauobmann Fritz Fabritius über den Gedanken der Kameradschaft und der Hilfsbereitschaft in der Not dem Bruder gegenüber im Geiste der völkischen Erneuerung. Die Not, führte er u. a. aus, habe uns die Arbeit erst schätzen gelehrt. Alle Arbeit müsse in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt werden. — Die Tagung zeigte den einmütigen und entschlossenen Willen der Siebenbürger Sachsen, ihr Volkstum auf alter Gewohnheit und traditioneller Sitte zu erneuern.

Es geht nicht ohne die Kirche

Die Wiener „Reichspost“ berichtete kürzlich über eine katholische Kundgebung in St. Pölten, wobei einer der führenden Männer der Katholischen Aktion, Dr. Guggenberger, zum Thema „Es geht nicht ohne die Kirche“ sprach. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, das österreichische Volk könne dem lieben Gott nicht dankbar genug dafür sein, daß in Oesterreich der katholische Glaube die Führung übernommen habe. Diese „Führung“ und ihre Auswirkungen gehen aus einem Artikel der katholischen Wochenchrift „Schönere Zukunft“ (Wien) hervor: „Oesterreich weist unter den germanischen Völkern die weitaus am stärksten absteigende Geburtenkurve auf. Während die Geburtenziffer in den Jahren 1881 und 1890 noch 32.4 pro Mille betrug, sank sie 1933/34 auf 14.3 pro Mille, also um 56 Prozent. Der Geburtenüberschuß belief sich 1850 auf 5 pro Mille, heute macht er nur 1.9 pro Mille aus.“ Und das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 19. Januar d. J. schreibt über Oesterreich: „In der überwiegenden Zahl der Fälle, in denen sich Eheleute bewußt und willkürlich den Kinderlegen verwehren, gibt die derzeitige Unsicherheit der Lebensverhältnisse und die Aussichtslosigkeit einer Unterbringung der Jugend in geeignete Stellen den Ausschlag.“ Wahrlich: Es geht nicht ohne die Kirche . . .

Ostmärkische Sturmsharen zur Judenfrage

Am Sonntag, dem 12. Jänner, fand in Schwarzenau eine große interne Führerbesprechung der niederösterreichischen Sturmsharen des Kreises 7 (Zweifel) statt. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der es heißt: „Die Sturmsharen fordern schließlich gründliche Behandlung der Judenfrage! Der schädliche, jüdische Einfluß in Presse und Öffentlichkeit erfordert unbedingt energischen Zugriff!“

Man wird über diesen Vorstoß, der schlecht zur Behauptung paßt, daß neue Oesterreich sei im Gegensatz zum Reiche von jedem „Rassenhaß“ weit entfernt, nicht erstaunt sein dürfen, wenn man bedenkt, daß von 3100 Wiener Ärzten 2500 Juden sind, daß von 69 Schulärzten in Wien 32 Juden sind, davon erst 27 nach dem Kriege eingewandert, von 140 Ärzten der Gemeinde Wien sind 112 „mosaisch“, von den Direktoren der Kreditanstalt sind 24 Juden und 2 Arier, von den Prokuristen derselben Bank, die bekanntlich seit dem Jahre 1932 in der Hand der österreichischen Regierung ist, sind 38 Juden und 2 Arier, von 536 Wiener städtischen Lehrkräften sind 248 Juden.

Wie wenig die österreichische Regierung gewillt ist, — die Judenfrage nach der Diktion der Sturmsharenführer des Kreises Zweifel „gründlich“ zu behandeln zeigt die Antwort des Wiener Bürgermeisters Schmitz in der Budgetdebatte des Wiener Landtages. Auf eine Interpellation des vaterländischen, jüdischen Landtagsabgeordneten Dr. Ehrlich erwiderte der Bürgermeister, daß die Besorgnisse über eine schlechtere Behandlung oder Herabminderung der Juden in Wien völlig ungerechtfertigt seien. U. R.

Bedeutet ein Sturz des Faschismus den Bolschewismus?

Seit Italien mit dem Afrika-Feldzug begonnen hat, taucht immer wieder die Frage auf, ob ein Sturz des Faschismus, wie in England zweifellos beabsichtigt, Italien dem Bolschewismus ausliefern würde. Auch Deutschland fürchtet, daß mit dem Abgang Mussolinis der russische Bolschewismus eine neue Domäne erhalte. In der englischen Wochenchrift „The New Statesman and the Nation“ äußert sich nun Don Sturzo, der ehemalige Führer der Popolari, der katholischen Volkspartei Italiens, über dieses Problem. Sturzo kommt zum Ergebnis, daß die Gefahr einer bolschewistischen Katastrophe für Italien ferne liegt. Den Faschismus bezeichnet Don Sturzo als einen Ausnahmezustand.

Jüdische Giftmischer

Die Spa schreibt: Der Wiener „Tag“ hat die Gelegenheit des Davoser Mordes benutzt, um der Schweiz einige Hinweise über die Person Guffloffs zu geben. Der „Tag“ wird von Juden redigiert. Das Blatt schrieb, in Oesterreich wisse man nur zu gut, welche Rolle ein Landesleiter der NSDAP spiele. Ferner behauptet es, Guffloff sei „aktiver Obergruppenführer der Standarte 89, die für die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß verantwortlich war“, gewesen. In diesen Ausführungen kommt so recht die jüdische Giftmischerlei zum Ausdruck. Ein Landesleiter der NSDAP in der Schweiz ist mit einem solchen in Oesterreich nicht auf eine Linie zu stellen. Der Landesleiter in der Schweiz war weiter nichts als eine Art Zentralpräsident der Reichsdeutschen. In Oesterreich ist der Landesleiter Führer der österreichischen Nazi. Guffloff in eine Verbindung mit dem Tode Dr. Dollfuß zu bringen, ist eine Spitzenleistung jüdischer Journalisten-Akrobatik. Guffloff hatte mit Oesterreich auch nicht das Geringste zu tun, weder direkt noch indirekt, zumal zwischen den reichsdeutschen und den österreichischen Nazi keine Verbindungen bestehen. Wenn aber der Wiener „Tag“ schon zu kombinieren glaubt, ist es am Besten, wenn er sich beim früheren österreichischen Vizelandkanzler Fey über die eigentlichen Mörder von Dollfuß erkundigt. Der Maria-Theresien-Ritter Fey ist der einzige, der den eigentlichen Dollfuß-Mörder kennt. Der Wiener „Tag“ aber möge sich um österreichische Dinge bekümmern und die sowieso grundlos gespannte Atmosphäre zwischen Deutschland und der Schweiz nicht durch seine dumme Journalistik noch mehr vergiften. Wir Schweizer kennen uns in unserem Lande gut genug aus, sehen selbst zum Rechten und brauchen dazu keine jüdischen Journalisten in Wien.

Schönburg-Hartenstein ausgeschaltet

Wie das Tschechische Presse-Büro aus Wien meldet, hat der ehemalige Landesverteidigungsminister General-Oberst Schönburg-Hartenstein seine Funktionen in den beiden führenden Organisationen der ehemaligen österreichischen Frontkämpfer, nämlich die Funktion als Kommandant der Soldatenfront und als Präsident des Reichsverbandes der Frontkämpfer „niebergelegt“.

Katholizismus und Judentum

In den letzten drei Jahren wurden in Wien über 1000 Juden getauft. Ein eigenes „Baulswerk“ ist mit der Bekehrung der Juden zu Christen tätig. In einer Ansprache an konvertierte Juden sagte kürzlich Kardinal Innitzer, daß man die ganze Judenfrage nur vom religiösen Standpunkt aus beurteilen dürfe. Nachdem die österreichischen Juden für das gegenwärtige katholische Regime in Oesterreich eine wertvolle Stütze sind, ist dieser Kardinals-Standpunkt begreiflich.

**An den
Cillier Stiball**

Ganz leif, mit seinen Ringen
hebt es an
das Olympiaglöcklein, zu schwingen
an der Sann:

„Ich rufe alle“!
Immer wieder
auf und nieder:
„Ich rufe alle“!

Der Klang beginnt zu wandern.
An der alten Burg wendet er
hinüber sich zum „Fallenturm“
am Parkhof klingt er dann vorbei
und hat es eilig mit dem Wandern.
Wohin wohl diese Reise geht?
„Merkur“, „Celeja“, „Hotel Stoberne“
gewahrt er noch aus hoher Ferne
und dann steigt er zühäcst hinauf:
Zum Cilli—Dessau Olympielauf.

Ueber Garmisch sinkt er langsam nieder
wo vor wenig Wochen Werner Stiger
keinen Med'rer konnte finden.
Und wo noch welke Kränze künden
vom großen deutschen Olympia.

Weiter geht's. München sieht er liegen,
Faschingsvertater, im Vorüberfliegen.
Ueber Wälder, Berge, Täler,
Vorwärts, schneller, immer schneller...

Aber unser Klang ermüdet mit der Zeit
Von Cilli bis nach Dessau ist's auch weit.
Doch hat die deutsche Or-ga-ni-sa-tion
Vorgesorgt für den Olympiaton:
Ein Juntersflugzeug braust herbei
Und führt den Klang nach Dessau — lustpostfrei.

Dort sucht er nun ein Haus ein graues.
Leider weiß er drüber nichts genaues.
Auf einmal: Tüffrer Marsch auf Mund-
harmonika

Und nun weiß er: Es ist dieses da!
Der Klang späht um das Haus herum:
Sumsumsum, lumsjumsjums, lumsjumsjums.
Er wartet lang, kann nicht hinein, denn
drinnen

da klappern sie auf Schreibmaschinen.
Es klappert und klappert, nichts and'res
zu hören,
die Schreiber lassen sich nicht stören.

Endlich hebt ein Mann, er heißt E. B.,
sein sorgenvolles Haupt mal in die Höh'.
Und horcht und horcht:
Ganz leif, mit den fünf Ringen,
hebt es an
das Olympiaglöcklein, zu schwingen,
von der Sann:
„Ich rufe alle“!
Immer wieder
auf und nieder:
„Ich rufe alle“!

Die Burg sieht er, den „Fallenturm“,
„Hotel Stoberne“,
die „Celeja“, „Merkur“, die „Stigervilla“
in der Ferne...

In Garmisch das Olympia
Und nun ist's Heimweh da!

Olympiaglöcklein ruft: „Komm mit!“
„Jo, Gledert, dos kon i oba nit!
Jo, bon bear der Ball in Mai,
do tenn' i sein bestimmt dapei.
Flieg' wieder hin zur „Grünen Wiesen“
und läute laut: Er läßt Euch grüßen!
Er wünscht Euch Olympiatankford,
kein Defizit, zwa Brett'in und so fort.“
„Und wenn Ihr dann ganz fröhlich seid,
dann sollt' Ihr denken an die Zeit,
wo auf dem Stiball der E. B.
genau wie Ihr hatt' sein Dulieeh...
Und mir trug er noch besonders auf
Kurz vorm Start zum Dessau—Cilli—
Olympielauf,

Daß ich mit meinen fünf Ringen,
In Eure Freude sollt'
den inneren Cillier
Frieden
bringen!“

Dessau, den 2. März 1936.

Dr. E. Petschauer.



L O S E

DER STAATLICHEN KLASSENLOTTERIE
A. REIN & Co. ZAGREB

Gajeva 8 — Ilca 15

Neunmal die höchste Prämie von 1.000.000 Dinar auf bei uns gekaufte Lose

**Aus Stadt und Land
Celje**

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 8. März, wird der Gemeindegottesdienst um 16 Uhr abends in der Christuskirche gehalten. Donnerstag, den 12. März, findet wieder im Gemeindefaal ein allgemein zugänglicher kirchlich religiöser Vortrag statt. Beginn 8 Uhr, Thema „Charakterbilder christlicher Deutscher“.

Stadtpräsident Mihelčić wollte dieser Tage in Komunalangelegenheiten in Beograd und intervenierte bei den einzelnen Ressortministerien wegen weiterer Kredite für die Fortsetzung der Regulierungsarbeiten und baldiger Genehmigung des Ankaufes des Kvaternil-Besizes, wo bekanntlich für unsere Stadtlarmen ein Altersheim errichtet werden soll.

Neuer Bahnhofsangang. An der Südseite des Bahnhofes wird ein neuer Bahnhofsangang errichtet. Dadurch wird endlich einmal das unangenehme Gedränge beim Ein- und Ausgang des Bahnhofes geregelt.

**Wir rufen alle! Heute 8 Uhr
„Grüne
Wiese“!**

Die Kaufleutevereinigung in Celje veranstaltet Dienstag, den 10. d. M., im großen Saal des Gewerbeheimes in der Vodnikova ulica einen Vortragsabend. Herr Stane Regušar aus Ljubljana wird über die „Kunst des Verkaufens“ vortragen. Beginn um 1/9 Uhr abends.

Der Feuerwehrgau von Celje hält in diesem Monat drei Kurse ab, und zwar für den Gerichtsbezirk Celje am 8. März, für den Gerichtsbezirk Ronjice in Ronjice am 15. März und für den Gerichtsbezirk Branstjo in Gomilsko am 22. März. Die Kurse beginnen jedesmal um 8 Uhr früh.

Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Celje läßt allen Damen und Herren, die durch ihre Mitarbeit am Faschingsdienstag dem Fest im „Celjski dom“ zum glücklichen Erfolg verholfen haben, herzlichen Dank sagen. Ebenso lieben Dank auch den vielen Besuchern. Besonderen Dank den entgegenkommenden Firmen: A. Westen d. d., „Mella“, Bacchiasso & Knez, „Aurea“, A. Pecnit, Mislaj & Kramer, A. Hofbauer, Schimmel & Co., J. Weren, Bat'a, Franz Zangger, J. Jagodič, G. Stiger, „Sladkor Union“, R. Loibner, J. Raonitar, Sanitas, F. Strupi nail, A. Fazarinc, F. Lukas, M. Confidenti, M. Plešivčič, R. Eichholzer.

Unser Lebensmittelmarkt ist ja ganz gut beschickt, nur vermisst man eine ständige Verkaufsstelle an Fasttagen für lebende Süßwasser- und auch Meerfische. Unsere besorgten Hausfrauen möchten uns einmal in der Woche doch auch gerne ab und zu mit einem Fischgericht erfreuen. Fische sind ja doch kein zu kostspieliges, dafür aber nahrhaftes Lebensmittel.

Im städtischen Krankenhaus befinden sich augenblicklich 350 Kranke, nachdem am vergangenen Montag 45 Kranke eingeliefert wurden. Insgesamt sind in den zwei vergangenen Monaten Januar und Februar, 1360 Kranke gepflegt und geheilt worden. Die chirurgische Abteilung ist voll besetzt.

Warum teure ausländische Heilwässer? Schon allein die Analyse zeigt Ihnen, daß das billige heimische Heil- und Tafelwasser „Rokronjska-Slatina“ viele derselben übertrifft. — Bei Stiger und in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Rino Union. Samstag, Sonntag und Montag der Großfilm „Auferstehung“ mit Anna Sten und Friederich March. Sonntag um 10 Uhr Matinee.

Maribor

Die Eisenbahnwerkstätte in Maribor. Neuerlichen Gerüchten zufolge soll das Verkehrsministerium beabsichtigen, die größte Eisenbahnwerkstätte Jugoslawiens, jene in Maribor, aufzulassen und die Anlagen nach Kraljevo bringen lassen. Wiederholt schon hatte diese Absicht bestanden, die Maßnahme konnte jedoch immer noch hintangehalten werden. Sie würde nicht nur für Maribor, sondern für das ganze Draubanat schweren Schaden bedeuten. Im ganzen Staate gibt es 7 Eisenbahnwerkstätten, solche erster Klasse mit mindestens 600 qualifizierten Kräften, (Maribor, Zagreb, Sarajevo und Niš) und solche zweiter Klasse mit weniger Arbeitern (Belitt Bečkeret, Smederevo, Subotica und Petrograd). Im Bau befindet sich die größte Werkstätte in Kraljevo an der neuen Adria-Bahn. In den Werkstätten in Maribor sind 1960 Arbeiter beschäftigt, die jährlich 17 Millionen Dinar verdienen und wo Ausbesserungen im Werte von 48 Millionen Dinar durchgeführt werden. Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, welchen großen Schaden für unsere gesamte Wirtschaft die Auflassung der Werkstätten bedeuten würde. Bis 1930 mußte der größte Teil der Ausbesserungen bei Privatunternehmungen in Jugoslawien oder im Auslande durchgeführt werden, da die Eisenbahnwerkstätten in Maribor die Arbeit nicht bewältigen konnten. Seither jedoch wurden die Anlagen ausgestaltet und die Arbeit rationalisiert, so daß in den Anlagen der größte Jahrspar der Staatsbahnen imstandgehalten und teilweise auch Neubauten durchgeführt werden können. Die Kosten der Generalreparatur und -reision einer normalspurigen Lokomotive betragen in den Werkstätten durchschnittlich 268.000 Dinar. Bei Privatunternehmungen kostete diese Arbeit früher 525.000 Dinar, im Auslande 740.000 Dinar. Außerhalb der Werkstätten wurden früher 60 Lokomotiven und 3400 Waggons ausgebessert, was viele Millionen kostete. Trotz der dringenden Notwendigkeit, Eisenbahnwerkstätten an verschiedenen Verkehrsnotenpunkten und nicht an einer einzigen Stelle zu unterhalten, trägt man sich jetzt, wie verlautet, mit der Absicht, die Mariborer Anlage aufzulassen. Man beabsichtigt, heißt es, nach und nach alle Werkstätten aufzulassen und sie in einer einzigen Anlage, die jetzt in Kraljevo gebaut wird, zusammenzufassen. Als Hauptargument für die Auflassung der Mariborer Werkstätte führt man die Lage an der Staatsgrenze an.

Todesfall. In Maribor starb am 4. d. M. im 78. Lebensjahre der Direktor des Kreisversicherungsamtes in Penzion, Herr Wilhelm Močnik, Friede seiner Asche!

Die nächste Sitzung des Stadtrates ist für den 10. d. M. um 18 Uhr einberufen, in der der Vorschlag der Stadtgemeinde für das Finanzjahr 1936/37 zur Verhandlung gelangt.

Die Einnahmen des Mariborer Zollamtes betragen im abgelaufenen Monat Februar bei der Einfuhr 5,179.472 und bei der Ausfuhr 12.918, zusammen 5,192.616 Dinar. An Depositen wurden 1,502.616 Dinar hinterlegt.

Koče vje

Neue Kulturbundortsgruppe

Am 23. Feber fand die Gründungsfeier der Ortsgruppe Seele (Zeljne) statt. Seele ist somit die 18. Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in der Gotischee.

Die Gründungsfeier vollzog sich unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung. An der Feier nahmen auch viele Mitglieder der Nachbarortsgruppen teil. Das Bundesausschußmitglied Herr Dr. Hans Arlo aus der Stadt Kočevje legte der Bevölkerung den

Sinn des Kulturbundes und dessen Bedeutung für das Gottscheerland in einer leicht verständlichen und von der Bevölkerung mit Freude und Genugtuung aufgenommene Aussprache dar. —sch—

Ljubljana

Ga-Pa von Slowenen gesehen

Am vergangenen Freitag sprach im vollbesetzten Saale der Ljubljanaer Arbeiterkammer Herr Rajko Ros, der als Photoreporter die Winterspiele aufgesucht hatte, über seine Eindrücke und Erlebnisse von Ga-Pa. 310 Bilder, nur ein Zehntel von seiner reichen Beute, halfen dem Redner der Zuhörerschaft die Tage, die wohl jedem Teilnehmer unvergänglich in das Gedächtnis eingepägt wurden, recht nah und wahrheitsgetreu zu schildern.

Aus dem ganzen Vortrage, der mehr einem angenehmen Plaudern im Freundestreise glich, wehte jene große Bewunderung und grenzenlose Anerkennung für die Gastgeber, deren Organisationstalent (es ist den „verfluchten Hitlerianern“ ja sogar gelungen Wetter zu organisieren) einzig und unnachahmbar darsteht. (Siehe die mißglückte Eisveranstaltung!)

Die jugoslawische Mannschaft stellte ihren Mann und erreichte in einigen Disziplinen überraschende Achtungserfolge.

Mit Bedauern stellte der Redner fest, daß die Mannschaft von der gesamten deutschen Presse übersehen (absichtlich?) wurde, daß die zahllosen Bilderberichte keine einzige Aufnahme der jugoslawischen Truppe brachten und daß man selbstredend auch nirgends ein Wort in der Heimatsprache auf den Begrüßungstafeln entdecken konnte.

„Man registrierte uns mit Schweigen“ soll der Führer der jugoslawischen Truppe beim Abschiedsfest bitter geäußert haben.

Ohne auf die gewiß harten Feststellungen näher eingehen zu können, wollen wir doch die Vorführung des einzig authentischen Filmes, der im Auftrage der Veranstalter von erstklassigen Fachmännern gedacht wurde, abwarten, um die Richtigkeit dieser Vorwürfe anzuerkennen. Bis zu dem heutigen Tage suchten wir auch vergebens in den verschiedenen, bestimmt nicht deutschen Tonwochenschauen (Fox, Paramount usw.) Aufnahmen der heimischen Kampstruppe.

Diese aber auch nur einzige Mißstimmung konnte natürlich den Gesamteindruck, die die Gäste und Kampfteilnehmer aus Jugoslawien von den Spielen gewonnen haben, nicht so zu verringern, daß sie etwa mit Verbitterung oder gar mit innerem Widerwillen an die Tage, die sie im „Ameisenhaufen der Nationen“ verbringen konnten, denken werden.

Die dankbaren Zuhörer zollten dem Vortragenden lang anhaltenden Beifall. Auch die Veranstalter (Vojze Smuc Aleksandergasse) kamen auf ihre Rechnung. Ro.

Dr. Hodžera, der Führer der jugoslawischen Volkspartei, hat am Sonntag in unserer Stadt eine Vertrauensmännerversammlung abgehalten. Die Einberufung war wegen einigen Unklarheiten in der

Programmauslegung als notwendig befunden worden. Dr. Hodžera widerlegte die Behauptung, daß seine Bewegung faschistisch eingestellt sei.

Sport

Meisterschaft

Athletik: Maribor

Sportplatz des Athletiksportklubs, Sonntag, den 8. März um 15.30 Uhr

Im dritten Meisterschaftsspiel hat Athletik den S. S. R. Maribor zum Gegner. Die beiden ersten Spiele gegen Catovec und Rapid konnte Athletik für sich entscheiden.

Die Mariborer Mannschaft hat in ihren letzten Spielen große Erfolge gehabt. Sie konnte gegen Catovec unentschieden spielen (1:1) und brachte der Zeleznikar-Eis die einzige Niederlage bei (2:0). Diese zwei Erfolge zeigen zur Genüge die Spielkraft Maribors an.

Athletik ist bis jetzt der einzige Verein seines Kreises, welcher noch keine Niederlage hat. Es wird daher ein Kampf um hohen Einsatz werden. Siegt Athletik, so kann seine Mannschaft an die zweite Stelle gelangen, obwohl die anderen Vereine bereits um drei Spiele mehr ausgetragen haben. Stegt Maribor, so gelangt dessen Mannschaft auf den zweiten Platz. Außerdem wird jeder Gegner darauf bedacht sein, den Athletikern die erste Niederlage beizubringen.

Trotz der großen Wichtigkeit dieses Meisterschaftsspiels hoffen wir auf eine ritterliche Austragung dieses Kampfes.

Ilirija Ljubljana wird sich an der laufenden Meisterschaft nicht mehr beteiligen. Seine erste Mannschaft hat Spielverbot und seine Reservemannschaft ist für diese Spiele zu schwach. Jeder Gegner Ilirijas bekommt daher seine Spiele mit 3:0 gutgeschrieben.

Wirtschaft u. Verkehr

Alteiseneinfuhr aus Deutschland

Wegen Einfuhr allen Eisens aus Deutschland nach Jugoslawien intervenierte in den letzten Tagen Herr Westen als Hauptaktionär der Jesenice Eisenwerke in Berlin beim Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und beim Wirtschaftsminister. Die Einfuhr ist zum Weiterbetrieb unerlässlich notwendig.

Forderungen der jugoslawischen Kaufmannschaft. Eine Konferenz der Vertreter der kaufmännischen Organisationen in Split hat beschlossen, für den 16. Mai einen Kongress der jugoslawischen Handelsleute nach Beograd einzuberufen. In einer Entscheidung wird die Forderung gestellt, daß die Frage der Bauernschulden endlich auf die Tagesordnung gesetzt werde. Es soll eine Regelung der gesamten Schulden erfolgen, wobei auch auf die Geldforderung der Kaufleute Rücksicht zu nehmen wäre. Die Entscheidung befaßt sich weiter mit dem Genossenschaftswesen und fordert, daß die Konsumgenossen-

schaften als gewöhnliche Handelseinrichtungen betrachtet werden sollen, für die auch die für das Genossenschaftswesen zugestandenen Begünstigungen keine Geltung haben sollen. Die Entscheidung spricht sich weiter gegen die Gründung von großen Handeshäusern aus und fordert auch die sofortige Auflösung der Kartelle. Schließlich wird eine gründliche Reform im Steuerwesen verlangt.

Steigende Viehpreise in Slowenien.

Die von den kroatischen Bauern eingeleitete organisierte Aktion zur Besserung der Viehpreise greift immer mehr auch auf das benachbarte Slowenien aus. Das kroatische Beispiel wird bereits in die Tat umgesetzt. Auf dem Markt in Konjice wurden Dienstag die Viehpreise erhöht und die Landwirte gingen unter die untereinander vereinbarten Preise nicht hinunter. Die Folge war, daß die Händler höhere Preise zugestehen oder aber mit leeren Händen vom Markt ziehen mußten. Während Mastochsen in den letzten Wochen 3—3.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht gehandelt wurden, wurde ihr Preis Dienstag mit 4—4.50 Dinar festgesetzt. Kalbinnen wurden mit 3—3.50 (bisher 2—2.50), Röhre mit 2 bis 2.50 (1—1.50) und Kälber mit 4—4.50 (3—3.50) Dinar bewertet und auch gehandelt. Die Kaufkraft ging angesichts der Preissteigerungen merklich zurück, doch wechselte eine Anzahl von Rindern den Besitzer.

Guthaben in fremder Valuta und deren Verwandlung in Dinarguthaben.

Der Finanzminister hat auf Vorschlag der Nationalbank eine Verordnung erlassen, derzufolge alle Einlagen und Forderungen in fremder Valuta in Einlagen und Forderungen in Dinaren zu verwandeln sind. Die Verwandlung erfolgt nach dem amtlichen Kurse unter Zuschlag einer Prämie von 28.5 Prozent. Die Verordnung betrifft Einlagen auf Bücheln und auf laufenden Rechnungen. Ausgenommen sind Finanzguthaben von Ausländern, ebenso Einlagen und Guthaben aller jugoslawischen Auswanderer. In Streitfällen entscheidet die Nationalbank im Einvernehmen mit dem Finanzministerium bzw. mit dem Sozialministerium (Auswanderer). Ebenso haben alle Banken im Inlande ihren gesamten Devisenvorräte der Nationalbank zur Uebernahme anzubieten. — Durch die Verordnung sollen nach maßgeblicher Mitteilung die jugoslawischen Geldinstitute von der Ungewißheit bezüglich ihrer verschiedenen Mittel befreit werden, wie sie besonders bei der Verwertung und bei der Finanzierung zum Ausdruck gekommen sei. Andererseits sollen Spekulationen erschwert werden, die sich in nicht geringem Maße bei Leuten bemerkbar gemacht haben, die die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Valutarischen Schwankungen zu ihrem Vorteil ausbeuten möchten. Durch die Bestimmung bezüglich der Ausländer soll der weitere Zustrom ausländischer Kapitalien gesichert, auf die Interessen der Auswanderer durch die Bestimmung über die Auswandererguthaben Rücksicht genommen werden.

Jugoslawisch-deutsche Verhandlungen.

Wie aus Beograd berichtet wird, soll Anfang März eine gemischte jugoslawisch-deutsche Kommission zusammentreten, um schwebende Fragen des Handels und des Touristenverkehrs zwischen Jugoslawien und Deutschland zu behandeln und zu regeln.

Fabrik chemischer Produkte in Hrastnik A.-G.

Kunstdüngerfabriken in CELJE und HRASTNIK (Dravska banovina)

liefert folgende Düngemittel:

Knochensuperphosphat KMF 19%

Mineralsuperphosphat 16 u. 18%

Phosphatschlacke 6/10/18%

mit garantiertem Phosphorsäuregehalt, maschinenstreubar

Mischdünger und Düngesalze

Kalkstaub und Kalksteinmehl

ferner

BAUKALK in Stücken,

alles prompt lieferbar nach Auftragserhalt.

Anfragen und Bestellungen zu richten an die

Fabriksleitung in Hrastnik (Dravska banovina) 58

Schön gelegener

Weingarten

samt Obstgarten, Wiese und Wald im Gesamtausmass von ca. 14 Joch mit Herren- und Winzerhaus, Wirtschaftsgebäude und Stall, nahe der Stadt zu verkaufen. Nähere Auskünfte in der Verwaltung des Blattes. 71

Besitzer **Effekten, Anleihen u. Vorkriegswerten** die an **Wiener Effektenbörse** von **der** notieren, erzielen durch Vermittlung eines gewiegten u. strengseriösen Bankfachmannes reelle Verdienste. Zusch. unter „Gute Beratung“ an Annoncen-Braun, Wien I, Strobelgasse 2

Gelegenheits-Drucksachen

Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstige Anlässe übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung

Vereins-Buchdruckerei Celeja

26-jährige Deutsche in allen Fächern der Haus-, Garten- und Landwirtschaft versiert, sucht

leitende Stelle

auf Gut oder schönen Privathaushalt. Zuschriften erbeten unter „Intell. 26“ an die Verwaltung des Blattes. 68

Offiziere

Busch-, Hochstammrosen und Dahlien

in neuesten Sorten sowie Mahonien, Stifmütterchen u. dgl. zu billigsten Preisen. Gärtnerei ZELENKO Celje. 72